

# Vogtländischer Anzeiger.

17. Stück.

Sonnabends den 23. April 1808.

Vortheile, welche der Genuß des Zuckers für den Menschen hat.

Der Zucker ist ein sehr gesundes Nahrungsmittel. Er mildert die meisten Brustbeschwerden und ist stark auflösend. Als bloßes Gewürz oder als Zuthat macht er andere Speisen nicht bloß angenehm und wohlschmeckend, die es ohne ihn nicht seyn würden, sondern auch gesünder, und erleichtert ihre Verdauung in einem schwachen Magen. Der berühmte Franklin fühlte durch den Genuß des Zuckers eine Erleichterung in den Steinschmerzen. Pringle macht sogar die Bemerkung, daß die Pest nie in den Ländern gewüthet habe, in denen der Zucker einen wesentlichen Theil der Nahrung ausmache. Der Zucker mildert also nicht bloß die Krankheiten, sondern er beugt ihnen auch vor.

Der häufige und tägliche Genuß des Zuckers erregt einen Widerwillen gegen verschiedene Sachen von einem stärkern Geschmacke, entwöhnt den Menschen etwas von dem Weintrinken und schwächt den Hang zu Liqueuren. Vielleicht könnte man ihn als Mittel brauchen, jemand den allzu vielen Genuß geistiger Getränke abzugewöhnen, weil er einen sanften und lieblichen

Geschmack einzulößen scheint, der alle starke Getränke verabscheuet.

Der Zucker besitzt auch eine große nährenden Kraft. Nach Kalm's Erzählung machen die Indianer in Canada lange Reisen, auf denen sie munter und stark bleiben, ob sie schon nichts weiter als Ahornzucker, essen, den sie außs Brod streuen. Die Neger auf den westindischen Inseln, welche ihren Herren entflohen sind, saugen das Zuckerrohr aus, das bei ihnen die Stelle der Speisen und des Trankes vertritt.

Selbst ein hohes Lebensalter scheint der Zucker zu befördern: denn man weiß, daß die schwächlichsten Menschen durch ihn ihr Leben sehr hoch gebracht haben.

## Eine sonderbare Hochzeit.

Gegen das Ende des Jahres 1739 richtete die Kaiserin Anna von Rußland eine närrische Hochzeit aus, wozu ein Fürst Gallizin die Veranlassung gab. Ob er schon 40 Jahr alt war, so wurde er doch zu gleicher Zeit zum Pagen und Hofnarren gemacht, weil er seine Religion verändert hatte. Als seine Gemahlin

lin



lin gestorben war, sagte die Kaiserin zu ihm, er solle sich wieder verheurathen, sie wolle die Hochzeit ausrichten. Der Hofnarr nahm den Vorschlag an, wählte ein gemeines Mädchen und erinnerte die Kaiserin an ihr Versprechen. Die Kaiserin, die bei dieser Gelegenheit zeigen wollte, wie viele verschiedene Völker in ihren weitläufigen Staaten lebten, schrieb an die Gouverneurs ihrer Provinzen, daß sie einige Personen beiderlei Geschlechtes nach Petersburg schicken sollten.

Als diese Personen in der Hauptstadt anlangten, wurden sie sämmtlich auf Kosten des Hofes neu gekleidet, und zwar ein jeder in seiner Landesstracht. Der Kabinetminister von Walinsky erhielt den Auftrag, die Anstalten zur Hochzeit zu besorgen. Man wählte den Winter zu dieser Feierlichkeit; die Kaiserin ließ dazu ein Haus von Eis aufführen, das aus zwei Zimmern bestand, in welchem Alles, selbst das Bett, in welchem das Brautpaar liegen sollte, von Eis war.

In dem Eiszimmer befanden sich vier kleine Kanonen und zwei Mörser, ebenfalls von Eis. Aus den Kanonen schoß man einigemal ein Loth Pulver, ohne daß sie zerplagten, und aus den Mörsern warf man kleine hölzerne Granaten, ohne daß sie dadurch Schaden litten.

Alle Gäste fanden sich an dem zu diesem Feste bestimmten Tage in dem Hofe des Herrn von Walinsky ein, von wo der feierliche Aufzug vor dem kaiserlichen Pallaste vorbei, durch die vornehmsten Straßen der Stadt gieng. Der Zug bestand aus mehr als dreihundert Personen.

Das Brautpaar saß in einem großen Bauer auf einem Elephanten. Die Gäste fuhren in Schlitten, die von Rennthieren, Ochsen, Hunden, Böcken u. s. w. gezogen wurden. Auch ritten Einige auf Kameelen.

Nachdem der Aufzug vorbei war, begab sich die Gesellschaft in das Reithaus des Herzogs von Curland, das man mit Dielen belegt, und wo man ein Mittagsmahl auf verschiedenen Tafeln hatte anrichten lassen, wo jeder nach seiner Landesart gespeist wurde.

Nach der Mahlzeit war Ball. Jede Nation hatte ihre eigene Musik und tanzte auf ihre Weise. Nach dem Balle wurden die Neuvermählten in das Haus von Eis geführt, wo man ihnen ihr kaltes Bett anwies. An die Thüre hatte man Schildwache gestellt, damit sie es vor Anbruch des folgenden Tages nicht verlassen könnten.

#### Miscellaneen.

Herr Professor Doktor Morellot, Pharmacien-Major der großen Armee, hat in Gemeinschaft mit dem berühmten Färber, Herrn Carus zu Leipzig, vor wenigen Tagen verschiedene gelungene Versuche gemacht, wollene Tücher ohne Beihülfe indischer Farbestoffe, mit inländischen Materialien bunt zu färben. Schon sind sie im Stande, Proben dieser Versuche in drei Farben zu liefern, nämlich im Blau, Orangegelb und Gelblichbraun. Diese Farben haben alle Eigenschaften der ächten, d. i. sie widerstehen den Wirkungen der Luft, des Lichts,

so



so wie der Luft und des Wassers zusammenge-  
nommen, und leiden bei der Farbenprobe keine  
Veränderung, die im Mindesten schneller oder  
bemerkbarer wäre, als sie die sogenannten  
superfeinen Tücher bei derselben Probe erlei-  
den. Die Erfinder haben, um ihren Erfah-  
rungen gleich vom Anfange Beglaubigung zu  
verschaffen, den k. k. französischen General Hrn.  
Billemanzy, und den Obristen Hrn. Savary,  
eingeladen, besonders der Färbung des blauen  
Tuchs beizuwohnen, um ihnen zu zeigen, daß  
die Farbe keinen Zusatz von Indigo (den wir  
gegenwärtig zu so ungeheuern Preisen aus West-  
indien ziehen müssen), enthalte. Diese beiden  
verdienstvollen Männer hatten die Güte, zwei  
ganze Vormittage ununterbrochen der ganzen  
Vorrichtung beizuwohnen, und in ihrer Gegen-  
wart ist ein Stück Tuch von 37 Metres (unge-  
fähr 30 Stab) gefärbt worden. Um die Recht-  
heit der Farbe zu bewähren, hat man mit die-  
sem sehr schönen blauen Tuche alle nur mögliche  
Chemische Versuche angestellt, welche bewiesen  
haben, daß der Versuch vollständig  
gelungen sey.

Welch ein würgendes Ungeheuer der Krieg  
auch außerhalb des blutigen Feldes sey, beweist  
die große Sterblichkeit in mehrern Gegenden und  
Orten, die er mit seiner Gegenwart verheerte.  
So wurden z. B. in Berlin, das 180000 Ein-  
wohner zählt 5724 geboren, und gestorben  
sind 7410, also 1706 Personen mehr; und doch  
war im Jahr 1806 die Anzahl der Verstorbe-  
nen nur 212 mehr. Unter den 15 Selbstmör-

dern waren 8 Frauen und 1 Knabe! In  
Danzig mit 47000 Einwohnern wurden 1336  
geboren und 7207, also 5871 mehr starben,  
wozu besonders Ruhr und Nervenfieber beitrug.  
In Königsberg (60000 Einw.) traten  
1949 ins und 6392 aus dem Leben, mithin der  
letztern 4443 mehr. In Stralsund (15000  
Einw.) standen 379 Geborenen 750 Gestorbenen  
entgegen. Auch in Leipzig (33000 Einwohn.)  
war das Verhältniß der Geborenen zu den Ver-  
storbenen sehr ungleich, nämlich wie 1255 zu  
1737. In Schlesien nahm in diesen 2 trauri-  
gen Jahren ebenfalls die Sterblichkeit sehr über-  
hand; wenn sonst jährlich nur 21 bis 22000  
Menschen starben, so war 1806 ihre Zahl über  
30000, wovon allein 6668 an den Blät-  
tern (!) hingerafft wurden. In Breslau zei-  
gen schon die protestantischen Kirchenlisten, daß  
über 850 mehr gestorben als geboren worden.  
In Wien hingegen sind im verwichenen Jahre  
6585 Personen weniger gestorben, 1448 Kin-  
der mehr geboren und 365 Paar mehr getrauet  
worden, als 1806, welche Erscheinung jedoch  
durch den damals dort wüthenden Krieg sehr  
erklärlich wird.

Wohlfeile wasserdichte Schuhe ohne Leder  
zu verfertigen.

Der Bauinspector Berkes, zu Rotenburg  
an der Fulda, hat neuerlich in öffentlichen Blät-  
tern eine Erfindung von wohlfeilen wasserdich-  
ten, nicht ledernen Schuhen, wozu das Mate-  
rial aller Orten im Ueberfluß sich befinden soll,  
angekündigt, für deren Bekanntmachung er nicht  
wenig



weniger als 1000 Laubthlr. fordert. Da eine solche Erfindung aber nicht zum Besten des Reichthens, sondern des Armen dient, so will ich eine Erfindung unentgeltlich bekannt machen, welche der Erfindung des Bauinspectors, wo nicht gleich kommen, doch sie an Wohlfeilheit übertreffen wird, da jeder Mensch, der nähen kann, sich diese Schuhe zu verfertigen schon nach folgender Beschreibung im Stande seyn wird; das Material dazu aber so wohlfeil ist, wie nur irgend etwas zu einem Kleidungsstück seyn kann.

Man flicht aus Hede, Berg oder dem Abfall von Flachß und Hanf (wer es besser will, aus Hanf selbst) dreisträngige Flechten von einer Viertels- oder halben Zolles Breite, so wie manche Frauenspersonen Haarflechten tragen. Von diesen Flechten wird eine Reihe rings um den Rand der Sohle eines Schusterleistens, von der Größe, wie ihn der bedarf, dem die Schuhe bestimmt seyn sollen, aufgeheftet. An diese Flechte nähet man die 2te und 3te u. s. w. dicht an, bis die ganze Sohle aus lauter im Umkreise an einander genäheten Flechten verfertigt ist. Alsdann nähet man an den obern Theil des Leistens eben so reihenweise in die Länge und im Umkreise über den Fersen Flechte an Flechte dicht an, bis so die ganze beliebige Form des Schubes, Pantoffels oder Stiefels hergestellt ist, die man dann mit alter Leinwand oder Flanell, Barchend u. dergl. ausfütern kann. Man kann aber diese Flechtensohlen auch mit einem andern Zeuge zum Obertheil des Schubes verbinden, wie z. B. mit Tuch, Barchend u. dgl. Ja ich sah Damen solche Schuhe verfertigen, die oben von Atlas waren, und sie versicherten mich, daß solche Sohlen ohne weitere Zubereitung, selbst bei nassem Wetter, den Fuß trockner, als dünne lederne Sohlen erhielten; diese Flechtensohlen aber überhaupt dauerhafter seyen, selbst beim Tanz,

und bequemer beim Gehen, als die gewöhnlichen ledernen Sohlen.

Soll aber ein solcher aus Flechten bestehender Schuh recht wasserdicht werden, so darf man nur Leinöl mit Bleiglätte zu einem Firniß kochen, und damit die Schuhe einigemal von außen bestreichen, jeden Anstrich recht trocken werden lassen, beim 3ten Anstrich aber Kienruß unter den Firniß mischen, so hat man schwarze wasserdichte Schuhe, die nur nach dem Reinmachen von Zeit zu Zeit mit etwas gewöhnlicher Schuhschmiere geschmeidig gemacht werden dürfen. Soll die Sohle braun aussehen, so braucht man nur etwas Umbraerde und Röthel unter den Firniß zu mischen.

Da in jedem Hause Kindern die Verfertigung solcher Hedeflechten und Schuhe gelehrt werden kann, das Material aber in den Häusern auf dem Lande ohnehin meist im Ueberfluß vorrätzig ist, andern es wenig oder gar nichts kostet, und nur der Ankauf des Leistens, der Nadeln und des Firnisses Geld erfordert, so kann ein Paar große Schuhe nicht, wie Berkes sie liefern will, auf 9 bis 12 ggr., sondern höchstens auf 6 ggr. zu stehen kommen; und es wäre zu wünschen, daß in Industrieschulen die Kinder zu Verfertigung solcher Schuhe angewiesen würden, weil dadurch mancher dürftigen Familie eine schwere Ausgabe erspart, und jeder Mensch in Stand gesetzt würde, an allen Orten sich selbst die wohlfeilste Fußbekleidung zu verschaffen. Lederne Schuhe werden daneben immer noch einen Vorzug vor diesen wergenen Schuhen behalten, und die Schuhmacherzunft deshalb nicht in Gefahr kommen, brodlos zu werden; arme Schuster aber, die kein Leder zu kaufen vermögen, könnten sich durch Verfertigung solcher, gewiß Abgang findenden Schuhe eine gute Nahrungsquelle verschaffen.

F. B. D.



## N e u i g k e i t e n .

Wie es scheint, so dürften die franz. Truppen das preußische Gebiet sobald noch nicht räumen; denn nach einem neuerlichen Befehl sollen 30000 Mann Franzosen bei Berlin (vorher hieß es, bei Treuenbriezen, an der sächs. Gränze) ein Lager beziehen, und die Kammer zu Berlin ist beauftragt, für die Verproviantirung dieser Truppen auf 4 bis 5 Monate zu sorgen! Es soll wirklich eine Abtretung des Altenburger Landes an das Königreich Sachsen in Vorschlag gewesen seyn, vermuthlich gegen Distrikte von Thüringen; allein der Austausch soll Hindernisse gefunden haben. Stadt und Gebiet Erfurt sollen, wie es heißt, an Weimar und Gotha fallen. Noch immer hört man von keinem weitem Vorrücken der russ. Truppen in Finnland, so wenig, als von einer Landung der Franzosen und Dänen in Schweden; hingegen

haben die Engländer die Insel Anholt im Kattegat besetzt und ein gleiches soll von den Schweden mit der Insel Hveen geschehen seyn. Die englischen Schiffe kommen immer zahlreicher nach der Ostsee. Die schwedische Hauptmacht zieht sich gegen die norwegische Gränze, und es heißt, daß aus England ebenfalls eine Flottille von 120 bis 150 Fahrzeugen, jedes mit 10 Kanonen, gegen Norwegen auslaufen werde. In Spanien ist alles ruhig, und die französischen Truppen scheinen nach und nach alle vorzügliche Städte besetzen zu wollen; man erwartet den franz. Kaiser in Madrid. In Ungarn sind große Truppenmärsche gegen die türkische Gränze, wahrscheinlich um Servien und Bosnien zu besetzen. Zwischen der Pforte und Rußland soll ein neuer Waffenstillstand auf 2 Monate geschlossen worden seyn, welches wohl zu dem Gerücht vom Frieden Anlaß gegeben hat.

Hierdurch wird öffentlich bekannt gemacht, daß ein halbes Duzend silberne Eßlöffel, ein halbes Duzend dergl. Kaffeelöffel, verschiedene männliche Kleidungsstücke und Bettzeug, auch andere Mobilien und Effecten, wovon das Verzeichniß unter hiesigem Rathhause angeschlagen ist, den 25ten dies. Mon. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr auf allhiefigem Rathhause an die Meistbietenden verkauft werden sollen.

Plauen den 4. April 1808.

Bürgermeister und Rath das.

Nachdem zu Herrn Kaufmann Gotthold Friedrich Eichhorn's allhier Vermögen der Concur's Proceß zu eröffnen gewesen, daher alle bekannte und unbekante Gläubiger desselben von uns auf

den 2ten May 1808

zum Erscheinen auf allhiefigem Rathhause, zu Eröffnung eines Vergleichs auch Liquidir. und Bescheinigung ihrer Forderungen, nicht weniger zum Verfahren über das Vorzugsrecht, unter der Verwarnung, daß sie ausserdem ihrer Forderungen auch resp. der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig geachtet werden sollen, vorgeladen, sodann

der 22ste August 1808

zur Publication eines Präclusiv-Bescheids, in Entstehung eines Vergleichs aber

der 12te December 1808

zum Publications-Termine des Locations-Urtheils, anberaumer, auch hierzu die Gläubiger, unter der Verwarnung, daß widrigenfalls dasselbe für publicirt zu achten, mit citirt, die Edictal-



Citations-Patente aber an den Rathhäusern zu Leipzig, Magdeburg und Wien, auch hiesigen  
Orts affigirt worden; Als wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Kreisstadt Plauen im Königl. Sächsl. Voigtlande, den 26. Octbr. 1807.

Bürgermeister und Rath das.

Nachdem nächstkommenden 25. April a. c. Nachmittags um 2 Uhr auf allhiefigem Rathhause  
am gewöhnlichen Auktionssorte 17 Stück  $\frac{1}{2}$  100er weiß brodirte Musseline und 9 Stück genähte  
Musseline an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden sollen; als haben wir  
solches hierdurch öffentlich bekannt machen wollen.

Plauen den 12. April 1808.

Bürgermeister und Rath das.

Zwischen Weihnachten und Ostern sind in der großen Leichengesellschaft 8 Leichen zu entrich-  
ten, als No. 95. 29. 458. 436. 398. 8. 134 und 5. welches denen resp. Mitgliedern zur  
Nachricht dienet; ich bitte höflichst, diese Beiträge baldigst zu berichtigen, indem die Kasse  
schwach ist.

Hanoldt sen.

Auch wird einer wohlöbl. Gesellschaft bekannt gemacht, daß den 28. April Nachmittags um  
2 Uhr bei dem Vorsteher Herrn Hildebrandt, Quartal gehalten werden soll; wir bitten dieselben  
dazu zahlreich zu erscheinen.

Die Vorsteher.

Von meinem Wohnhaus, und zwar auf der Seite des Gäßchens, ist ein weißgelblich mit  
Oelfarbe angestrichener eiserner Laden zu einem 6 Ellen von der Gasse hoch befindlichen halben  
Fenster, nächtlicherweiße ausgehoben und gestohlen worden. Demjenigen, der mir den Dieb  
dieses Ladens bekannt macht, verspreche ich 6 Thlr. Belohnung und die Verschweigung seines  
Namens.

Johann George Eichhorn.

Nächstkommenden Dienstag den 26. d. M. Vormittags 11 Uhr sollen die beiden Conrad Har-  
tensteinischen Gärten am Schießberge und nach der Rathsziegelscheune zu, gelegen, freiwillig an  
den Meistbietenden, entweder einzeln oder beide zusammen im obigen Erbschaftshause verkauft wer-  
den, wozu Kauflustige höflichst eingeladen werden. Plauen den 23. April 1808.

Ein Langischer Flügel von Mahagoniholz von gutem Ton und festem Bau, bis zum viermal  
gestrichenen c gehend, steht um billigen Preis zu verkaufen. Wo? erfährt man im Int. Comt.

Auf dieses und mehrere Jahre ist die Musik bei aller und jeder Gelegenheit auf der Possig zu  
verpachten. Musici haben sich daselbst zu melden.

Sollte jemand gesonnen seyn Erdäpfel ausmachen zu wollen, so können noch 16 Fuder Dung  
auf ein Feld angenommen werden. Von wem? erfährt man im Int. Comt.

Zwei Fuder Dung sind zu verkaufen bei der Wittwe Posern in der Jüdengasse.

Vom 1. bis 21. April sind gebohren worden;  
17 Kinder in der Stadt, worunter 1 uneheliches und 5 Kinder auf dem Lande.

Gestorben sind:

1) Herr Johann Heinrich Böhme, B. und Barbier allh. ein Wittwer, geb. allh. 66 Jahr  
und 6 Mon. alt. 2) Fr. Anne Magdal. weil. Mstr. Joh. Aug. Bock's, B. und Maurers allh.  
hinterl. Wittwe, geb. Jahnin von Delsnis, 35 J. alt. 3) Frau Henr. Dorothee, Mstr. Joh.  
Georg Rothenwalters, B. und Webers allh. Ehefr. geb. Lorenzin von Camsdorf, 39 J. 1 M.  
alt. 4) Mstr. Andreas Hildners, B. und Schneiders allh. Töchterchen. 5) Weil. Mstr. Fr.  
Aug. Heidelbergers, B. und Webers allh. hinterl. Töchterchen. 6) Sebald Höffners, B. allh.  
Töchterchen. 7 bis 13) 5 erwachsene Personen und 2 Kinder vom Lande.

Getraidepreis vom 16. April 1808. Weizen, 1 thlr. 15 bis 21 gr. Korn, 1 thlr. 2 bis 5 gr.  
2 gr. Gerste, 19 bis 32 gr. Hafer, 14 bis 15 gr.